

Badetag auf der Rodenberger Aue 01.10.17

Zwei Tage Scheißwetter und heute Sonnenschein – in diesem Fall eine super Kombi, ist doch der Pegel der Westaue aufgrund des Schietwetters von Samstag auf Sonntag auf 2,43 m gestiegen.

Da wir den Pegelstand erst heute Morgen wahrgenommen hatten (nochmal Dank an Vincent für den Hinweis!), waren wir allerdings erst um 13.00 Uhr am Start in Lauenau und damit ca. 4-5 Stunden hinter dem Scheitelpunkt. Und das war auch gut so!

Wir, das hieß in diesem Fall Dominik, Heike, Monika, Vincent und ich.

In Lauenau angekommen, stellen wir fest, dass trotz bereits fallenden Pegels in Wunstorf noch mehr als ausreichend Wasser vorhanden ist.

Vincent hopst mit seinem neuen Prijon Pure S selbsttätig von der Kante ins Wasser, den anderen helfe ich beim Reinrutschen. Und wer hilft dem Letzten? Niemand. Das scheint meinem Boot nicht zu gefallen, denn es entscheidet sich bei dem Versuch, es nach dem Einsteigen Richtung Wasser zu drehen, einfach dafür, spontan seitlich von der Kante zu plumpsen. Da ich darauf nicht vorbereitet war, bin also heute mal ich der Erste, der baden geht...

Nach dem Ausleeren geht es bei munterer Strömung Richtung erstes Hindernis. Im Kehrwasser vor der Rechtskurve angekommen, sehen die querliegenden Bäume, an denen wir sonst eigentlich immer aussteigen müssen, gar nicht so unüberwindbar aus. Der Wasserstand ist auf den Punkt richtig: man kann genau zwischen den beiden übereinander liegenden Bäumen durchrutschen.

Das Wehr an der Domäne Rodenberg ist zwar offen, aber nachdem Dominik es besichtigt hat, entscheiden wir uns, nicht herunter zu fahren, also tragen wir um. Dominik, Monika und Vincent auf der rechten Seite, Heike und ich links. Der Bewohner des Hauses auf der linken Seite ist heute sehr nett und lädt uns ein, über sein Grundstück auszusteigen, da dort eine Treppe ist. Freundlicherweise hilft er uns sogar, die Boote über den Zaun zu heben.

Die Anwohner in dem alten Mühlengebäude sind freundlich wie immer und halten ein kleines Schwätzchen mit uns. Anschließend setzen sie sich ans Ufer und sehen erst Dominik und Vincent beim Spielen in der Welle und dann Dominik und mir beim Bergen von Vincents Boot zu. Da es Vincent trotz zweier Versuche nicht schafft, in der Welle wieder aufzurollen, bin ich nun nicht mehr der einzige Badegast.



Kurze Zeit später schwimmt auch Monikas Fusion kieloben: Badegast

Nr. 3. Aber die Sonne scheint aus allen Rohren, und so können uns ein paar Wassertropfen nicht aufhalten.

Kurz hinter Rodenberg wurde die Aue „renaturiert“, sprich das Flussbett mehrfach umgelenkt. Leider ist der Bewuchs noch nicht wieder da, deshalb sieht das Ganze sehr lehmig und eher wenig natürlich aus. Einige Baum- bzw. Astansammlungen sollen Lebensraum für verschiedene

Wasserbewohner bieten. Darüberhinaus machen sie aber auch die Durchfahrten schmaler. In einer Linkskurve, in der die Strömung besonders stark zum Ufer zieht und links alles voller Geäst liegt, wird erst Monika auf's Ufer gespült und kentert, dann Vincent und zu guter Letzt auch Heike.

Vincent rollt lässig wieder hoch, daher müssen nur zwei Boote geleert werden. Dominik und ich fahren die entscheidenden 20 cm weiter links, streifen zwar die Äste, kommen aber völlig problemlos durch.





Zwischen dem Umtragen an der Horster Mühle (wuchert mehr und mehr zu) und am Wehr Rehren geht Monika ein letztes Mal schwimmen (der Klassiker: Ast hält Paddler auf, aber Boot fährt weiter). In Rehren machen wir eine kurze Pause, dann geht es weiter Richtung Mittellandkanal, ich fahre einfach links auf die Wiese, die ist aber (weil erst kürzlich wieder aus den Fluten aufgetaucht) recht matschig, daher fahren die anderen rechts



auf(!) die Mauer, die heute nicht 50-60 cm aus dem Wasser ragt, sondern knapp unter der Wasserlinie liegt.

Direkt vor uns schippert ein Frachter vorbei, danach weit und breit kein Schiff in Sicht, daher alle in die Boote und den Mittellandkanal queren.



Bei der Weiterfahrt kommt nun Busch um Busch – von dem vielen „Durchmogeln“ sieht nicht nur mein Boot aus wie ein botanischer Garten.

Langsam sinkt die Sonne tiefer und taucht alles in ein bezauberndes Licht. Leider scheint sie einem dabei gelegentlich direkt in die Augen und behindert je nach Fahrtrichtung ein frühzeitiges Erkennen der Hindernisse - doch jetzt geht alles glatt, und so erreichen wir



nach einigen Stunden mehr oder weniger erschöpft, aber äußerst zufrieden über einen tollen Tag auf einem niedlichen und heute teilweise sportlichen Kleinfluss das Dreiländereck.

Zum Schluss noch etwas Statistik:

Kenterungen: 7

Paddelstunden: 5,5 (davon Sonnenstunden: 5,5)

Begeisterte Gesichter am Ende der Fahrt: 5
(davon beim nächsten Mal wieder dabei: 5)

Frank

